



4. ZYKLUS-KONZERT 1990/91

**4. ZYKLUS-KONZERT**

**JEAN SIBELIUS**

Sonnabend, den 19. Januar 1991, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Sonntag, den 20. Januar 1991, 19.30 Uhr

# dresdner philharmonie

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solistin: Daphne Evangelatos, Mezzosopran

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
1756–1791

**Ouvertüre zu „Don Giovanni“ KV 527**  
Andante – Molto allegro

**Antiochos Evangelatos**  
1903–1981

**Das junge Mädchen und der Tod –  
Sinfonische Ballade für eine Frauenstimme und  
Orchester**

Erstaufführung

**Manuel de Falla**  
1876–1946

**Sieben spanische Volkslieder für Mezzosopran  
und Orchester**

Instrumentation: Ernesto Halffter

Das maurische Tuch  
Seguidilla aus Murcia  
Asturisches Lied  
Jota  
Wiegenlied  
Lied  
Polo

Erstaufführung

PAUSE

**Jean Sibelius**  
1865–1957

**Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43**

Allegretto  
Tempo Andante, ma rubato  
Vivacissimo  
Finale (Allegro moderato)



DAPHNE EVANGELATOS ist gebürtige Griechin und stammt aus einer bekannten Künstlerfamilie. (Der Vater, Antiochos Evangelatos, war Komponist, Dirigent und Musikwissenschaftler.) In ihrer Heimatstadt Athen absolvierte sie das Abitur, ihre musikalische Ausbildung und parallel dazu ein Sprachstudium. Anschließend setzte sie ihr musikalisches Studium in Wien und am Opernstudio der Bayerischen Staatsoper in München fort. Nach kurzen Zwischenstationen an den Staatstheatern Kassel und Karlsruhe wurde sie 1977 von Wolfgang Sawallisch an die Bayerische Staatsoper zurückgeholt, deren Ensemble sie bis 1983 angehörte, und wo sie die großen Partien ihres Repertoires gesungen hat. Seit 1984 lebt sie in München und gastiert als Opern-, Konzert- und Lieder-Sängerin in den führenden Opern- und Konzerthäusern Europas: Wien, Paris, Rom, Mailand, Brüssel, Berlin, Hamburg, München,

Köln, Dresden, Athen, Neapel, Venedig, Barcelona, Genf, Bordeaux u. a.

1985 debütierte sie bei den Salzburger Festspielen in Monteverdis „Il Ritorno d'Ulisse“ und im Herbst hatte sie ihren ersten Auftritt in Los Angeles in Mozarts „Die Hochzeit des Figaro“. Im Jahre 1986 debütierte sie beim Festival d'Aix-en-Provence als Clorinde in Campràs Oper „Tancredi“. Im April 1987 hatte sie ihr Japan-Debüt in einer Konzertreihe mit dem Yomiuri Nippon Symphony Orchestra. Außerdem war sie Gast bei den Festivals von München, Edinburgh, Athen und Epidaurus. Daphne Evangelatos arbeitete mit vielen großen Dirigenten und Regisseuren unserer Zeit zusammen. 1990 übernahm sie eine Professur an der Hochschule für Musik in München. Mit der Dresdner Philharmonie musiziert die prominente Künstlerin seit 1987 bereits zum vierten Mal.

## ZUR EINFÜHRUNG

Wolfgang Amadeus Mozarts Overtüre zu seiner im Jahre 1787 am Prager Ständetheater uraufgeführten Oper „Don Giovanni“ ist keine Vorwegnahme der Opernhandlung, sondern eher eine Charakterstudie Don Giovannis, Ausdruck der geistigen Idee seiner Tragödie, nicht Schilderung der Tragödie selbst. Die schauerlichen d-Moll-Bläserakkorde, mit denen der gemordete Komtur, der „steinerne Gast“, gezeichnet ist, leiten die Overtüre als flammendes „Menetekel“ ein. Im Hauptteil (Molto Allegro) wechseln Stimmungsbilder von stärkster Eindringlichkeit, mit denen die faszinierend-gefährliche, sinnliche Energie des Don Giovanni charakterisiert wird, die Vitalität und Frivolität des folgenden Spieles, aber auch die drohende Gewalt des Schicksals.

Der griechische Komponist Antiochos Evangelatos (1903–1981) wurde auf der Insel Kephallinia geboren. Er wuchs in Athen auf, wo er das Gymnasium besuchte, an der Universität Jura und auf dem Konservatorium Violine und theoretische Fächer studierte. An der Leipziger Universität studierte er in den zwanziger Jahren Musikwissenschaft und Philosophie, am Leipziger Konservatorium Komposition und Dirigieren. In Basel vollendete er seine Studien in der Meisterklasse für Dirigieren bei Felix von Weingartner. Zurückgekehrt nach Athen, lehrte er seit 1933 am dortigen Konservatorium, dessen Direktor er 1936 wurde. Danach wirkte er als Musikalischer Leiter am Griechischen Rundfunk Athen, daneben auch als Chefdirigent der Nationaloper Athen. Opern- und Konzertgastspiele führten ihn u. a. nach Deutschland, Italien, Spanien, Ungarn und Rumänien. Außerdem war er Präsident der Union griechischer Komponisten (seit 1957) und des Nationalen Musikkrates (CIM). Sein kompositorisches Schaffen umfaßt zwei Sinfonien, ein Klavierkonzert, Variationen und Fuge über ein griechisches Volkslied und andere sinfonische Werke sowie Kammermusik, Musik zu altgriechischen Tragödien, Lieder u. a. Seine Werke wurden in vielen europäischen und außereuropäischen Ländern aufgeführt. Als Komponist repräsentiert Evangelatos die nationale griechische Schule bei leichten Einflüssen zentraleuropäischer Musik. Dank seines universellen Geistes war er eine der profilierte-

sten Persönlichkeiten der griechischen künstlerischen und geistigen Szene.

Die Ballade „I Lygeri kai o Charos“ (Das junge Mädchen und der Tod) für eine Frauenstimme und Orchester entstand im Jahre 1941, in der ersten Schaffensperiode des Komponisten, die durch die Auseinandersetzung mit der griechischen Volksmusik gekennzeichnet ist. Dramatische und lyrische Momente erscheinen in der Komposition als eine sinnvolle Synthese. Melodische Einfälle und harmonische Feinheiten werden hier mit griechischen Rhythmen vermählt. Volkstonarten, vom Komponisten individuell verwendet, und kühne Dissonanzen (oft als Mixturen) geben dem Werk seinen eigenen Charakter. Textlich handelt es sich um eine griechische Volksdichtung aus der Sammlung von N. Politis. Der Inhalt ist folgender:

Evgenoula, eine junge Braut, glücklich und stolz auf ihren Bräutigam, den tapferen Helden Konstantis, und ihre neun Brüder, prahlt in schwärmerischem Übermut, daß ihr selbst der Tod nichts anhaben könne.

Auf diese Herausforderung des Schicksals erscheint ihr der Charos (Tod) in Gestalt einer schwarzen, wilden Schwalbe und verwundet sie tödlich an dem Finger, an dem sie den Brautring trägt. Es gibt keine Rettung für sie. Das schöne Mädchen stirbt in den Armen seiner verzweifelten Mutter.

Aus der Ferne erscheint der fröhliche Brautzug, angeführt von Konstantis auf seinem stolzen Schimmel. Er wird umringt von zahlreichen Musikanten, Bannerträgern und Kampfgefährten.

Schon von weitem sieht er das Haus seiner Braut in Trauer versunken. Bestürzt spornet er sein Pferd an, um schnell das Haus zu erreichen, er denkt, eines der alten Mitglieder der Familie sei plötzlich verstorben. Doch dann muß er das schreckliche Unglück erfahren: auf dem Totenbett liegt seine über alles geliebte Evgenoula. Er neigt sich zärtlich über sie, nimmt Abschied mit einem innigen Kuß und, überwältigt vom Schmerz, nimmt er sich das Leben.

An dem Ort, wo die beiden Liebenden ihr Grab fanden, wachsen zwei schlanke Zypressen. Wenn eine leise Brise weht, berühren sich zärtlich ihre Zweige. Zwei Vögelein singen mit trauriger Stimme, als würden sie sagen:

„Schaut die armen Liebenden! Jetzt sind sie vereint für immer, im Tod!“

Durch den Welterfolg einiger Werke ist Manuel de Falla eine Art Repräsentant oder Idealtyp des spanischen Musikers geworden.

Dabei war er eine höchst empfindsame, mimosenhaft zarte, leicht verletzbare Natur – kränklich und zurückgezogen lebend; sein Leben verlöscht, als er längst die andalusische Heimat und Europa verlassen hatte, irgendwo in der Emigration in den argentinischen Bergen. Weniges nur und oft Widersprüchliches ist an Dokumenten und Bildern aus seinem Leben bisher an die Öffentlichkeit gedrungen. Doch ist de Falla, zu dessen Schülern übrigens der Dichter Lorca gehörte, zweifellos in der Musik des 20. Jahrhunderts neben dem frühen Strawinsky, neben Kodály, Bartók, Janáček, Chatschaturjan und anderen der bedeutendste Erneuerer aus dem Geist nationaler Volksmusik heraus. Das spanische Volkslied, der Volkstanz seiner Heimat, der maurisch-exotische Rhythmus sind in seinem umfangmäßig geringen, aber höchst bedeutenden Œuvre zu einer genialen Synthese mit Einflüssen des französischen Impressionismus gebunden. Für den Stil de Fallas, dem mit Debussy, Ravel und Dukas eng Befreundeten, der gewissermaßen der Ravel Spaniens wurde, ist neben dem Ballett „Der Dreispitz“ vor allem sein

volkstümlichstes Werk, die in den Jahren 1909 bis 1915 entstandenen sinfonischen Impressionen „Nächte in spanischen Gärten“ für Klavier und Orchester bezeichnend. Zu seinen bekanntesten Werken gehören auch die 1914 auf Anregung einer spanischen Sängerin der Pariser Opéra-Comique, Ida Godebska, entstandenen und im Februar 1915 in Madrid uraufgeführten **Sieben spanischen Volkslieder**. Nur selten hat de Falla Volksmelodien nahezu wörtlich übernommen, nämlich im „Spanischen Tanz“ seiner Oper „Das kurze Leben“ und in einigen dieser Lieder, nicht ohne sie seiner Phantasie zu unterordnen, denn – so äußerte der Komponist – „bei einem Volkslied ist der Geist wichtiger als der Buchstabe . . . Die rhythmische und harmonische Begleitung ist so wichtig wie das Lied selbst; daher muß man die Inspiration dazu direkt vom Volk nehmen“. Die originalen Klavierlieder de Fallas erklingen in unserer Aufführung in der 1950 veröffentlichten Instrumentation von Ernesto Halffter (geb. 1905), der auch de Fallas Kantate „Atlántida“ vollendete.

## Manuel de Falla

### Siete Canciones Populares Españolas

#### El paño moruno

Al paño fino, en la tienda,  
Una mancha le cayó;  
Por menos precio se vende,  
Porque perdió su valor –  
Ay!

#### Seguidilla murciana

Cualquiera que el tejado  
Tenga de vidrio,  
No debe tirar piedras  
Al del vecino.  
Arrieros semos;  
Puede que en el camino  
Nos encontremos!

Por tu mucha inconstancia  
Yo te comparo  
Con peseta que corre  
De mano en mano;  
Que al fin se borra,  
Y creyéndola falsa  
Nadie la toma!

### Sieben spanische Volkslieder

#### Das maurische Tuch

Auf das feine maurische Tuch im Laden  
Fiel ein Flecken;  
Es wird zu herabgesetztem Preis verkauft,  
Denn seinen Wert hat es eingebüßt –  
Ach ja!

#### Seguidilla aus Murcia

Wer unterm Dach  
Im Glashaus sitzt,  
Darf auf den Nachbarn  
Keine Steine werfen.  
Maultiertreiber sind wir;  
Wer weiß, ob wir nicht unterwegs  
Uns begegnen!

Wegen deiner Unbeständigkeit  
Vergleich' ich dich  
Der Pesete, die  
Von Hand zu Hand geht;  
Schließlich ist sie abgegriffen,  
Und weil er sie für falsch hält,  
Nimmt sie keiner.

### Asturiana

Por ver si me consolaba,  
Arriméme à un pino verde  
Por ver si me consolaba.

Por verme llorar, lloraba,  
Y el pino, como era verde,  
Por verme llorar, lloraba!

### Jota

Dicen que no nos queremos  
Porque no nos ven hablar;  
A tu corazón y al mío  
Se lo pueden preguntar.  
Dicen que no nos queremos  
Porque no nos ven hablar.

Ya me despido de ti  
De tu casa y tu ventana  
Y aunque no quiera tu madre,  
Adiós, niña, hasta, mañana.  
Adiós, niña, hasta, mañana.  
Ya me despido de tí  
Aunque no quiera tu madre ...

### Nana

Duérmete, niño duerme,  
Duerme, mi alma,  
Duérmete, lucerito  
De la mañana.  
Nanita, nana,  
Nanita, nana,  
Duérmete, lucerito  
De la mañana.

### Canción

Por traidores, tus ojos,  
Voy á enterrarlos;  
No sabes lo que cuesta, „Del aire“  
Niña, el mirarlos.  
„Madre, a la orilla“  
Niña, el mirarlos.  
„Madre“  
Dicen que no me quieres,  
Ya me has querido ...  
Váyase lo ganado „Del aire“  
Por lo perdido.  
„Madre á la orilla“  
Por lo perdido.  
„Madre“

### Asturisches Lied

Zu sehen, ob sie mich tröstet,  
Ging ich zu einer grünen Pinie,  
Zu sehen, ob sie mich tröstet.

Da sie sah wie ich weinte, weinte sie auch.  
Und die Pinie, die grüne Pinie,  
Da sie sah wie ich weinte, weinte sie auch.

### Jota

Sie sagen, wir liebten uns nicht,  
Weil sie uns nicht miteinander reden sehen:  
Soilen sie doch dein Herz und das meine  
Danach fragen.  
Sie sagen, wir liebten uns nicht,  
Weil sie uns nicht miteinander reden sehen.

Ich sag' dir „auf Wiedersehen!“,  
Deinem Haus und deinem Fenster,  
Auch wenn dir's die Mutter verübelt.  
Leb wohl, Kind, bis morgen.  
Leb wohl, Kind, bis morgen,  
Ich sag' dir „auf Wiedersehen!“  
Auch wenn dir's die Mutter verübelt.

### Wiegenlied

Schlafe, mein Kind, schlaf ein,  
Schlafe, mein Herzenskind,  
Schlafe, mein Morgensternchen,  
Schlaf ein!  
Wiege dich, Wiege,  
Wiege dich ein,  
Schlafe, mein Morgensternchen,  
Schlaf ein!

### Lied

Deine Augen betrügen,  
Drum will ich sie begraben;  
Du weißt nicht was es kostet, „Luft“ zu sein,  
Kind, wenn ich in sie hineinblicke.  
„Mutter, zur Seite!“  
Kind, wenn ich in sie hineinblicke.  
„Mutter“.  
Sie sagen, du hast mich nicht lieb,  
Du hast mich längst lieb gehabt ...  
Was ich mit „Luft sein“ gewinne,  
Zahl' ich mit dem Verlust.  
„Mutter, zur Seite!“  
Mit dem Verlust.  
„Mutter“.

## Polo

Ay!

Guardo una

„Ay!“

Guardo una pena en mi pecho

Guardo una pena en mi pecho

„Ay!“

Que a nadie se la diré!

Malhaya el amor, malhaya!

„Ay!“

Y quien me lo dió a entender!

„Ay!“

## Polo

Ach!

Ich trage einen

„Ach!“

Ich trage einen Kummer im Herzen,

Ich trage einen Kummer im Herzen,

„Ach!“

Den ich niemandem gestehe!

Verflucht die Liebe, verflucht!

„Ach!“

Und der es mich fühlen ließ.

„Ach!“

Jean Sibelius' 2. Sinfonie D-Dur op. 43 wurde 1901/02 zum Teil in Italien (Rapallo), zum Teil in Finnland (Lojo) komponiert und am 8. März 1902 in Helsinki unter der Leitung des Komponisten uraufgeführt. Im Vergleich mit der so ganz dunkel-schwermütigen, nach innen gerichteten 1. Sinfonie (1898/99) zeigt das neue Werk in seinem Charakter – vor allem in den beiden letzten Sätzen – mehr Helligkeit, mehr äußere Pracht und ist im ganzen leidenschaftlicher, kämpferischer angelegt. Häufig wurde trotz des ganz eigenen Stils des Komponisten hier eine gewisse Verwandtschaft der musikalischen Sprache mit der Peter Tschaikowskis festgestellt. Obwohl kein Programm zu den vier Sätzen des Werkes bekannt ist und auch für dieses Werk die im Hinblick auf seine gesamte Sinfonik geäußerten Worte des Komponisten gelten, daß sie „als musikalischer Ausdruck ohne jedwede literarische Grundlage erdacht und ausgearbeitet“ sei, scheinen in der D-Dur-Sinfonie wieder durchaus außermusikalische Anregungen spürbar zu werden (vor allem Natur- und Landschaftseindrücke).

Gleich die pastorale Grundstimmung des klar gebauten ersten Satzes (Allegretto) spricht von der starken Naturverbundenheit des Komponisten, der einmal gesagt hat: „Die Wunder der Natur erhoben mir immer wieder das Herz.“ Drei Hauptthemen liegen diesem Satz, der auch schmerzlicher Töne nicht entbehrt und sich anfangs gleichsam nur zögernd, immer wieder gegen herbe Melancholie ankämpfend, entwickelt. Nach einleitenden Akkorden der

Streicher, die scheinbar nur begleitende Funktion besitzen, jedoch behutsam für die thematische Arbeit werden, erklingt in Oboen und Klarinetten zweistimmig das zweite Hauptthema. Zur treibenden Kraft des Satzes wird jedoch schließlich ein für Sibelius besonders typisches, melodisch sehr einprägsames Seitenthema der Holzbläser, das – in ausdrucksmäßig unterschiedlichsten Varianten – in seinem Verlaufe stets wiederkehrt.

Von dunkler Trauer ist der langsame zweite Satz erfüllt. Sein Hauptthema bildet eine düstere, nach Pizzicato-Anfangstakten der Violoncelli und Kontrabässe über Paukenwirbel und Cellibegleitung ertönende Fagottmelodie, die dann zu Akkorden der Blechbläser gewandelt erscheint. Leidenschaftliche Schmerzausbrüche wechseln in der Entwicklung des Satzes mit Episoden dumpfer Resignation – erst in der kraftvollen, energischen Coda wird die herrschende Düsternis besiegt.

In rasendem Tempo huscht das stürmische Scherzo vorüber, dessen lebensvolles Thema in wirbelnden Streichertriolen dahinjagt. Ehe das stark kontrastierende, kurze Trio einsetzt, erstarrt plötzlich die Bewegung in Generalpausen und einzelnen Schlägen der Pauke. Der Trioteil (Lento e suave) bringt eine volksliedhaft-innige, reizvolle Oboenmelodie, die, durch Akkorde der Fagotte und Hörner begleitet, mit dem neunmal wiederholten Ton B einsetzt. Nach der Wiederholung beider Teile und einer breiten Steigerung schließt sich das Finale des Werkes unmittelbar an.

In dem sehr wirkungsvollen, echte Größe at-

menden Schlußsatz verarbeitete der Komponist außerordentlich interessantes, vor allem rhythmisch prägnantes motivisches Material. Über dunklem Bläsergrund tragen die Streicher andeutungsweise das Hauptthema vor. Hörner und Trompeten antworten fanfarenartig, worauf wiederum die Streicher das Thema fortführen und steigern. Weiter werden in diesem

Satz besonders noch zwei Seitenthemen, ein schmerzerfülltes Thema der Flöten und Klarinetten und ein glänzendes, sieghaftes der Trompeten und Posaunen, wirksam. In überaus kraftvollem, hymnischem Gesang führt das Finale zu dem Schmerz, Melancholie und Dunkelheit überwindenden, siegesfrohen Schluß der Sinfonie.

#### VORANKÜNDIGUNGEN:

Sonnabend, den 26. Januar 1991, 19.30 Uhr (Freiverkauf)  
Sonntag, den 27. Januar 1991, 19.30 Uhr (AK/J und Freiverkauf)

#### 5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Carlos Riazuelo  
Solistin: Viktoria Jagling, Violoncello  
Werke von Bernstein, Saint-Saëns und Brahms

Sonnabend, den 9. Februar 1991, 19.30 Uhr (B und Freiverkauf)

Sonntag, den 10. Februar 1991, 19.30 Uhr (C1 und Freiverkauf)

#### 5. ZYKLUS-KONZERT

Dirigent: Aldo Ceccato  
Werke von Sibelius, Ligeti und Strawinsky

Schriftliche Kartenbestellungen und Anrechtsbewerbungen:

Dresdner Philharmonie, PSF 368, O - 8012 Dresden  
Telefon-Kartenservice (rund um die Uhr): 0 51/4 86 62 86  
Vorverkaufsstellen: Kulturpalast am Altmarkt, Eingang Schloßstraße;  
Dresden-Information, Prager Straße;  
Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45

Sprechzeit: Dienstag und Freitag, 9.00 bis 11.00 Uhr, 13.00–17.00 Uhr  
Kulturpalast, Zimmer 572

---

**Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.**

---

Programmblätter der Dresdner Philharmonie  
Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Härtwig

Chefdirigent GMD Jörg-Peter Weigle – Spielzeit 1990/91  
Druck: Mitteldeutsche Druckanstalt GmbH Heidenau  
Preis: 0,50 DM